

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
bei der Feier der Liturgie zum Gründonnerstag
am 9. April 2009 im Mutterhaus**

In der Lesung aus dem Korintherbrief des hl. Paulus hörten wir den Bericht vom Letzten Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat.

Jesus nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Dann nahm er den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.

Was sagt Jesus mit diesem Wort „der neue Bund in meinem Blut?“ Im Blute Jesu wird der neue Bund geschlossen. Doch was dieser neue Bund ist, sagt er nicht. Er brauchte es auch nicht zu sagen; denn die Jünger kannten den alten Bund und konnten von daher verstehen, was Jesus mit dem neuen Bund meinte.

Den Alten Bund hat Gott am Sinai geschlossen. Gott hat das Volk Israel erwählt und ist mit ihm einen Bund eingegangen. Die Initiative lag ausschließlich bei dem erwählenden Gott. Er hat sich dadurch an dieses Volk gebunden und sich selbst verpflichtet, als ihr Bundesgott für sie zu sorgen, immer mit ihnen zu sein und für sie dazusein. Das Volk verpflichtete sich, stets den Willen Gottes zu erfüllen und seine Gebote zu befolgen.

Dieser Bund wurde geschlossen mit einem Opfer, bei dem junge Stiere geschlachtet wurden. Mose nahm von dem Blut der geopfert Tiere und besprengte damit das Volk. Dabei sagte er: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat“ (Ex 24,8).

Daran knüpft Jesus an, als er beim Abendmahl den Jüngern den Kelch reicht und spricht: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. In dem am Kreuz vergossenen Blut Jesu hat Gott den neuen Bund geschlossen, nicht nur mit Israel allein, sondern mit der ganzen Menschheit.

Er hat sich in diesem Bund an uns Menschen gebunden; sein ewiger Sohn ist sogar Mensch geworden, einer von uns. Und wie ernst, blutigernst er diesen Bund nimmt, sehen wir daran, dass er ihn nicht wie am Sinai mit Tierblut schließt, sondern im Blut seines eigenen Sohnes, das dieser am Kreuz vergossen hat. Gott wendet sich nicht einfach weg von unseren Sünden, sondern Jesus nimmt die Sünde der ganzen Welt mit dem Kreuz auf seine Schultern und schafft sie weg.

Das ist Gottes Bundestreue zu uns. Jesus Christus ist das unverbrüchliche Ja Gottes zu uns. Er ist das Ja der Liebe Gottes zu uns, das bis zum äußersten geht. Darum heißt es heute am Beginn des Evangeliums: „Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (Joh 13,1). Als Zeichen dieser Liebe wäscht er, der Herr und Meister, seinen Jüngern die Füße. Er, der Sohn Gottes, verrichtet eine Arbeit, für die die Sklaven da sind.

Mit dem Wort von der Liebe bis zur Vollendung leitet der Evangelist nicht nur die Fußwaschung ein, sondern den ganzen Bericht über den Heimgang Jesu zum Vater, beginnend mit dem Abschiedsmahl über das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz bis zur Auferstehung des Herrn in die Gottesherrlichkeit beim Vater im Himmel.

Am Heimgang zum Vater zeigt uns Gott, wozu er den neuen Bund mit uns geschlossen hat. Er will auch uns heimholen zu sich. Das geschieht durch Jesus Christus. Der neue Bund wird geradezu leibhaft erfahrbar in der Eucharistie. Da verbindet sich Jesus mit uns, gibt uns seinen Leib und sein Blut als Speise. Und in dieser Verbundenheit nimmt er uns mit in seine Auferstehung und seinen Heimgang zum Vater.

In seiner großen Rede in der Synagoge von Kapharnaum hat es Jesus uns klar gesagt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit“ (Joh 6,54 – 58). Was Jesus hier sagt, beginnt schon jetzt, findet aber seine Vollendung am Letzten Tag mit der Auferstehung der Toten.

Für jetzt aber hat uns Jesus die Feier seines Gedächtnisses als großes Geschenk hinterlassen. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Das ist sein Auftrag und sein Geschenk an uns; es ist das Geschenk seiner leibhaften Gegenwart. Wir denken an ihn und tun, was er damals getan hat. Indem wir sein Gedächtnis feiern und dabei tun, was er getan hat, tritt er selbst in unsere Mitte und gibt sich uns zur Speise, wie er das beim Letzten Abendmahl mit den Jüngern getan hat. So dürfen wir in jeder Eucharistie den neuen Bund feiern, den Gott im Blut Jesu Christi mit uns geschlossen hat.

Wir haben bisher nur darüber gesprochen, was Gott mit diesem Bund vorhat und was er getan und noch tun wird. Was haben denn wir zu tun? Die Juden mussten am Sinai versprechen, den Willen Gottes zu erfüllen und seine Gebote zu befolgen. Die Forderung Gottes ist im neuen Bund nicht aufgehoben. Auch wir haben Gottes Willen zu erfüllen und seine Gebote zu halten. Doch Jesus gibt uns am Abend, nachdem er den Jüngern die Füße gewaschen und die Feier des Neuen Bundes gestiftet hat, ein neues Gebot; er fordert mehr als das Halten von Geboten. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15). Damit macht er sich selbst zum Maßstab unseres Handelns. Er gibt uns das neue Gebot: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34).

Das ist das neue Gebot des neuen Bundes: die Liebe die er uns schenkt, weiterzuschenken. Jedes Mal wenn wir Eucharistie feiern, stellen wir uns aufs Neue unter den Ruf des Herrn, zu lieben, wie er liebt. In dieser Bereitschaft feiern wir nun mit Jesus das heilige Abendmahl, das er am heutigen Abend eingesetzt und uns als sein Vermächtnis hinterlassen hat. Unsere Liebe sei unser Dank für dieses große Geschenk, in dem er sich uns selbst schenkt.

Amen.